

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 1 (1885)

Heft: 29

Artikel: Das Krankenbett von F. Hug

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-577743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

St. Gallen
24. Oktober 1885

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung.

Praktische Blätter für die Werkstatt
mit besonderer Berücksichtigung der
Kunst im Handwerk.

herausgegeben unter Mitwirkung schweiz. Kunshandwerker u. Techniker.

Bd. I
Nr. 29

Erscheint je Samstags und kostet per Quartal Fr. 1.80
Inserate 20 Cts. per lippalteige Zeile.

Wochenspruch:

Zufrieden sein und die Pflicht gethan,
Dann kommt das Glück von selbst heran.

Das Krankenbett von F. Hug.

(Siehe das Bild.)

Herrn F. Hug, Möbelfabrikant in Bern, ist es nach vielfährigen Versuchen gelungen, ein Krankenbett zu konstruiren, das hinsichtlich Einfachheit, Bequemlichkeit und billigen Preises alles Andere für diesen Zweck übertrifft und in Folge dessen von ärztlichen Autoritäten sehr empfohlen wird. Das

"Correspondenzblatt f. Schweizer Aerzte", die "Revue Médicale", die "Illustrir. Wochenschrift für ärztliche Polylechnik", die "Deutsche Medizinalzeitung in Berlin" etc. stellen diesem Bett das vorzüglichste Zeugniß aus. Es ist besonders für solche Kranke bestimmt, die nicht vom Lager aufgehoben werden sollen (mit Lähmungen, Rückenmarkverletzungen, Knochenbrüchen etc.). Wir geben in Nachfolgendem eine kurze Beschreibung dieses Bettes.

Auf einer soliden eisernen Bettstatt mit Nessortmatratze (letztere kann auch wegfallen) ruht das Mittel- oder Hauptstück; der Hauptbestandtheil des Bettes. Hierbei waren verschiedene Anforderungen zu beachten, welche in bisherigen ähnlichen Vorrichtungen vernachlässigt wurden.

Es darf nämlich das Polster nicht zu hart, aber auch nicht zu weich sein. Ferner muß die ovale Öffnung so beschaffen sein, daß das Becken die nötige Unterstützung findet und nicht heruntersinken kann, ebenso mußte ein seitliches Weichen des Polsters ausgeschlossen sein.

Um nun stets ein gleichmäßiges Polster zu haben, kann das Mittelstück gedreht werden. Über letzterem befindet sich ein Imperméable, welches mit einem Trichter aufs genaueste verbunden ist, ohne jedoch eine Naht zu spüren. Auf diese Art ist ein Durchdringen des Urins absolut unmöglich. Das Imperméable ist unten und oben so befestigt, daß ein Rutschen nicht stattfinden kann, jedoch immerhin so, daß dasselbe zur Reinigung abgenommen und wieder angebracht werden kann. Die ovale Öffnung selbst kann sehr bequem ausgewaschen werden, ohne daß man irgendwie den Patienten zu belästigen oder aufzuheben braucht.

Das Mittelstück liegt auf einem Kasten, dessen beide Nebenseiten unterbrochen sind, um bequem das Gefäß, welches zur Aufnahme von Urin und Stuhlgang dient, herauszunehmen. Um jedoch Luftzug oder Kühlung abzuhalten, ist ein Schieber angebracht, welcher vom Patienten, ohne daß er sich anzustrengen braucht, leicht heraus- und hineingeschoben werden kann.

Der Kasten hat eine solche Höhe, daß bequem die Öffnung des Polsters und auch ersterer gut zu reinigen sind, ohne daß der Patient gehoben oder verrückt zu werden braucht; damit wird die größte Reinlichkeit erzielt.

Für den Fall permanenter Irrigation und zur größeren Erleichterung während der Nachtzeit ist an dem Gefäß ein Schlauch anzuschrauben, durch welchen das Wasser abfließt. Ein Ueberlaufen kann daher nie stattfinden. Noch ist zu bemerken, daß sich unten am Polsterbrett eine Erhöhung befindet, damit sich der abtropfende Urin niemals dem Holze mittheilen kann.

Schweizerische Handwerksmeister! werbet für Eure Zeitung!

An das Mittelstück selbst stoßen die sehr genau passenden, jedoch ungleich großen Matratzenstücke an; dieselben sind so beschaffen, daß sie auch als ganze Matratze ihre Verwendung finden. Als Hausgebrauch ist auch diese Art von Matratze sehr praktisch. Die Ungleichheit der Matratzenstücke hat den Zweck, damit der Patient außer der Mitte zu liegen kommt, somit niemals mit den Füßen an die Bettstatt stößt; dadurch ist also eine Verfälschung ausgeschlossen.

Zu den Spitäler sind solche Betten bereits vielfach angefertigt. Um aber auch denjenigen Schwerkranken, die in Privathäusern verpflegt werden, die Benutzung dieser Betten zu ermöglichen, lehnt Herr Hug letztere auch aus und zwar durch die ganze Schweiz, in praktischer Verpackung und unter Garantie außerster Reinhaltung. — Das Hug'sche Krankenbett ist ein rühmliches Zeugniß für die Leistungsfähigkeit des Handwerks in der Schweiz.

Für die Werkstätte.

Verbrannte Stahlwerkzeuge werden wieder völlig brauchbar hergestellt nach folgendem Rezept (in den Lehrwerkstätten des Bayerischen Gewerbemuseums erprobt): 10 Theile Pech, 2 Th. Fischthran, 1 Theil Umschlitt und etwas Kochsalz werden zusammengekümmelt. In diese Masse werden die verbrannten Werkzeuge einige Male eingetaucht und dann wie gewöhnlich gehärtet und nachgelassen. Die so behandelten Werkzeuge zeigen beim Zerschlagen einen Bruch, so feinkörnig wie beim allerbesten Stahl.

Eiserne Gefäße weiß zu emaillieren.

Man scheuert die eisernen Gefäße erst mit Sand und verdünnter Säure thätig, spült sie mit reinem Wasser aus und trocknet sie ab. Sodann bestreicht man sie mittelst eines groben Pinsels mit Gummi arabicum und streut auf dieses Klebstoff ein Pulver von 130 Theilen pulverisiertem Glas, 20 Theilen calcinirter Soda und 12 Theilen Borax. (Diese Substanzen werden erst zusammengekümmelt und die Masse dann pulverisiert.) Die Tiefe der aufgestreuten Schicht richtet sich ganz nach dem Bedarf. Nun wird das bestreute Gefäß auf einem bis zu 100° Celsius erhitzten Ofen vollkommen abgetrocknet und dann in einen Ofen gebracht, welcher bis zur Rothglühhitze geheizt wird, damit das Pulver schmilzt und verglast. Dieses Email eignet sich besonders für Kochgeschirre, weil es keinen Bleigehalt hat und darum nicht gesundheitsschädlich ist.

Durchsichtiger Kitt für Porzellan.

Ein solcher Kitt kam nach der Zeitschrift "La Nature" hergestellt werden, indem man 75 Theile in Stücke geschnittenen Kautschuk in einer Flasche in 60 Theilen Chloroform auflöst, unter Hinzufügung von 15 Theilen Mastix. Man läßt die Flasche so lange in der Kälte stehen, bis sich die einzelnen Stoffe vollständig gelöst haben.

Ein gutes Polirwachs für Drechsler

erhält man, wenn man 500 Gramm gelbes Wachs und 125 Gramm Harz in kupferinem Pfännchen über mäßigem Feuer setzt; dann nimmt man's vom Feuer und setzt nach und nach unter beständigem Umrühren 125 Gramm Terpentinöl zu, bis die Masse kalt ist. So trägt man sie mit einem wollenen Lappen auf Holz durch Reiben auf. In einigen Tagen ist das Holz wie lackiert.

D. J. in W.

Ein Eisenkitt, welcher Glühhitze aushält, wird durch Mischen von 4 Gewichtsteilen Eisenfeilspänen, 2 Theilen Thon, 1 Theil gestoßenen Scherben von Chamotte-Masse, alles in Kochsalzlösung zu einem Teige angerührt, hergestellt.

Nothbraun auf kupfernen Geschirren.

Deutsches Verfahren: 1 Theil gepulverte Holzspäne, 4 Theile Eisenroth (oder Braun) und 4 Theile Grünspanpulver werden mit etwas Essig zu feinem Pulver angerieben, mit diesem das gut gereinigte Kupfer bestrichen und so lange über

Steinkohlenfeuer gehalten, bis der Ueberzug trocken oder schwarz geworden ist; dann wird das Metall gewaschen und abgetrocknet.

Englisches Verfahren: Eisenroth (Venetianerrot und Purpurbraun) wird mit Wasser zu einem Brei gemengt und mit einer feinen Bürste oder einem Pinsel auf das gereinigte Kupfer aufgetragen; dieses wird dann über Kohlenfeuer erhitzt, bis das Eisenoxyd fest haftet, nach dem Erkalten das überschüssige Pulver abgebürstet und dann das Kupfer, wenn es nicht schon fertige Ware ist, noch geschlagen und gehämmert. Oder: es wird das wie oben bestrichene Kupfer über den Rauch eines in Holzkohlen-Feuer geworfenen Stückes Steinkohle gehalten; durch diesen Rauch entsteht auf dem Kupfer ein Fleck und wenn derselbe zu verschwinden anfängt, so hält man das Metall für stark genug erhitzt. Ist er zu stark oder zu schwach, so muß man das Kupfer wieder reinigen und die Arbeit von Neuem beginnen.

Chinesisches Verfahren: 2 Theile Grünspan, 2 Theile Zimmober, 5 Theile Salmiak und 5 Theile Alraun werden fein gepulvert und mit Wasser oder Essig zu einem Brei angerührt, der auf das blonde Kupfergeräth aufgetragen wird. Das Gefäß wird dann gleichmäßig eine Zeitlang über Kohlenfeuer erhitzt, — bei weitmündigen Gefäßen bringt man die glühenden Kohlen in den inneren Raum —; nach dem Erkalten wird das Gefäß gewaschen, getrocknet und ein neuer Ueberzug gegeben usw., bis die Färbung erhalten ist. Ein Zusatz von Kupfervitriol soll die Farbe mehr in's Kastanienbraune, von Borax mehr ins Gelbe ziehen.

Grüne oder goldene Farbe für Messing.

Die französischen Waare aus Messingguß und Messingblech sind von billigem hellfarbigen Messing hergestellt und besitzen eine feine goldene Farbe, welche nicht durch Goldfirniß, sondern durch einen Kupferüberzug erzeugt ist, wodurch sie ein besseres Aussehen erhalten und leichter verkauflich sind.

Diese Goldfarbe kann mit wenigen Ausgaben und Umständen durch folgenden Prozeß erreicht werden:

50 Gramm kaufstiftische Soda und 40 Gramm Milchzucker werden in einem Liter Wasser aufgelöst und während einer Viertelstunde gekocht. Die Lösung ist zuerst klar wie Wasser, nimmt jedoch bald eine dunkel gelbe Farbe an. Alsdann wird der Kessel vom Feuer genommen und 40 Gramm kalt konzentrierte Lösung Kupfervitriol dazu gemischt. Sofort entsteht ein rother Niederschlag von Kupferoxydul; wenn die Mischung auf 75° C. abgekühlt ist, hat sich der Niederschlag zu Boden gesetzt.

In das Gefäß wird nun ein passendes Holzsieb gelegt, auf dem sich die polierten Gegenstände befinden. Nach ungefähr einer Minute wird dasselbe herausgehoben, um zu sehen, wie weit der Prozeß vorgeschritten ist, gegen das Ende der zweiten Minute ist die goldene Farbe dunkel genug.

Das Sieb nebst den Gegenständen wird dann herausgenommen und nachdem letztere abgewaschen sind, in Sägespänen getrocknet. Wird Messing länger in der Kupferlösung gelassen, so nimmt es in kurzer Zeit einen grünen Schein an, der bald darauf gelb und dann bläulich grün wird; zuletzt entstehen die bekannten irisierenden Farben. Um gleichmäßige Farben zu erhalten, ist es nothwendig, daß sie langsam erzeugt werden, was bei einer Temperatur von 57—58° C. erreicht wird.

Dieses Kupferbad kann wiederholts gebraucht und lange Zeit, in Flaschen gefüllt, aufbewahrt werden. Sollte es z. Th. verbraucht sein, so wird es durch Zusatz von 10 Gramm kaufstiftischem Natron, Ersatz des verdampften Wassers, Erhitzen zum Siedepunkt und Hinzufügung von 25 Gramm einer kalten Lösung von Kupfervitriol wieder brauchbar gemacht.

Gewerbliches Bildungswesen.

Gewerbeschule Niedbach. In Folge des Bundesbeitrages ist die Auslast im Stande, besonders in den Fächern des Zeichnens mehr zu bieten als bisher. Es liegt in der Natur der Sache, daß das berufliche Zeichnen den Schwerpunkt bildet; da aber durch die Erfahrung sich herausgestellt hat, daß solches nicht rationell betrieben werden kann, wenn nicht gewisse geometrische Begriffe und Fertigkeiten, wie sie die ersten Jahre der Sekundarschule bieten, vorhanden sind, so wird für Anfänger